

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die religiöse Seite der großen Pythien

Weniger, Ludwig

[Breslau], 1870

I. Das Delphische Festjahr und die Pythien allgemein



DIE RELIGIÖSE SEITE DER GROSSEN PYTHIEN

EIN BEITRAG ZUR DELPHISCHEN HEORTOLOGIE

VON

DR. LUDWIG WENIGER

I. DAS DELPHISCHE FESTJAHR UND DIE PYTHIEN ALLGEMEIN.

1. Forschungen über Geschichte und Alterthümer von Delphi haben in unserer Zeit durch die Fülle des vorliegenden Inschriftenstoffes einen Reichthum an Hilfsmitteln bekommen, dessen man sich, Athen ausgenommen, in gleicher Weise für keine andere Stätte des hellenischen Bodens zu rühmen vermag. Als im Jahre 1827 August Boeckh den ersten Band seines *Corpus Inscriptionum Graecarum* abschloss, belief sich die Summe der epigraphischen Urkunden, welche seine eigenen Sammlungen und die seiner sämtlichen Vorgänger von den Zeiten des Cyriacus an ihm boten¹⁾, allerdings nur auf 44. Späteren Forschern, wie W. M. Leake, Ludwig Ross, Friedrich Thiersch und H. N. Ulrichs, gelang es spärliche Nachlesen zu halten²⁾, bis im Juli 1840 unser schlesischer Landsmann Karl Otfried Müller in Begleitung von Adolf Schoell und Ernst Curtius jene traurige Reise nach der Stätte des alten Delphi unternahm, welche seinen frühen Tod herbeiführte. Die epigraphische Ausbeute der Reise wurde 1843 von Ernst Curtius herausgegeben und mit eingehender Exegese begleitet.³⁾ Die von Curtius und dessen Vorgängern seit Erscheinen des C. I. Gr. veröffentlichten Inschriften vereinigte, um ein Geringes vermehrt und berichtigt,

1) Boeckhs C. I. Gr. enthält an delphischen Inschriften die archaischen nn. 1 und 25 auf p. 2 und 41, dann die nn. 1687—1724 pp. 804 ss. des I. Bandes.

2) W. M. Leake, *travels in north. Greece* 1835, tom. II p. 637, No. 6—13. — Ludwig Ross, *inscript. ined. fasc. I tit. 67—72* cf. p. 67 ss. — Fr. Thiersch, über die Topographie von Delphi. *Abh. d. Münch. Akad. 1. Kl. III. Th. I. Abth.* 1840 S. 63 ff. — H. N. Ulrichs, *Reisen und Forschungen in Griechenland (I. Theil, 1840)*, an verschiedenen Stellen.

3) *Anecdota Delphica* edidit E. Curtius. *Acc. tabulae duae Delphicae. Berolini* 1843.



der Grieche A. Rizo Rangabé in seinem epigraphischen Sammelwerk¹⁾ unter No. 706—736 des ersten, 903—945 des zweiten Bandes. Von da ab gebührt den Franzosen die Anerkennung, am meisten die Kenntniss der delphischen Steinakten gefördert zu haben. Zunächst war es Philippe Le Bas, welcher im zweiten Bande der Inschriften seines grossartigen Reise- werkes²⁾ eine vollständige und zuverlässige Zusammenstellung der bis dahin bekannten Urkunden jenes Ortes gab. Conze und Michaelis, die im Auftrage des römischen Instituts für Archäologische Correspondenz 1860 Griechenland bereisten, fügten dann noch etwa 20 neue Titel hinzu³⁾, so dass der Schatz der bis dahin bekannten delphischen Inschriften eine Summe von etwa 160 Nummern umfasste. Eine ganz neue Aera jedoch brach für diese Forschungen herein, als im Jahre 1861 die *École française* zu Athen zwei ihrer Mitglieder, C. Wescher und P. Foucart, nach Delphi sandte. Diesen gelang es, auf dem von Otfried Müller zuerst aufgedeckten Platze weitergrabend eine sehr reichliche Anzahl ganz neuer Aktenstücke blosszulegen und mit der mühevollsten Sorgfalt abzuschreiben. 480 Inschriften, dem Inhalte nach im allgemeinen wenig Abwechslung bietend, im einzelnen aber manche schätzbare Bemerkung enthaltend, wurden im Jahre 1863 von beiden Gelehrten gemeinsam herausgegeben⁴⁾, während Wescher wenige aber hochwichtige Urkunden sich allein vorbehielt und bald darauf in besonderen Schriften⁵⁾ veröffentlichte.

1) *Antiquités helléniques ou répertoire d'inscriptions et d'autres antiquités découvertes depuis l'affranchissement de la Grèce par A. R. Rangabé. 2 voll. Athènes 1842 et 1855. 4°.*

2) *Voyage archéologique en Grèce et en Asie mineure fait — pendant les années 1843 et 44 — par Philippe Le Bas. Paris 1847 ss. Inscriptions grecques etc. III partie, section II Phocide, VIII Delphes No. 833—970.*

3) *A. Conze, A. Michaelis: rapporto d'un viaggio etc. Annali 1861 p. 63 ss.*

4) *Inscriptions recueillies à Delphes et publiées — par C. Wescher, P. Foucart. Paris 1863.*

5) Einzelnes zunächst *Bull. dell' Inst.* 1865 p. 17 ss. 97 ss.; ferner in der Zeitschrift *l'Institut* No. 355 vom Juli 1865, und sonst. Das Hauptwerk erschien 1868 in den *mémoires présentés par divers savants à l'acad. des inscr. etc. t. VIII, I, I*; dann auch besonders unter dem Titel: *C. Wescher, étude sur le monument bilingue de Delphes etc. Paris 1864.*

2. Dass sich aus dem jetzt uns vorliegenden glänzenden Apparat von mehr als 620 Inschriften altklassischer Zeit eine Menge neuer Beiträge für die Kenntniss der delphischen Verhältnisse ergeben müssen, liegt auf der Hand. Allerdings ist der reiche Stoff bisher nur noch sehr wenig ausgenutzt worden. Unter den Entdeckungen jedoch, welche sich als nächste Frucht ohne grosse Mühe pflücken liessen, erscheint von ganz besonderer Wichtigkeit die Wiederherstellung des delphischen Kalenders, an dem sich schon Boeckh, Curtius und Rangabé in ihren Inschriftwerken, dann aber K. F. Hermann in einer eigenen Abhandlung „*de anno Delphico, Göttingae* 1844“, vergebens abgemüht hatten. Aus der grossen Menge der neuen Urkunden liessen sich zunächst die Namen der zwölf Monate ermitteln und nach den beiden Jahreshälften — *πρώτη* und *δεύτερα ἑξαμήνος* — scheiden. Dann aber gelang es¹⁾, da die delphischen Monate in den Urkunden theils den einfach durch die Zahl bestimmten phokischen, theils andern ihrer Stellung im Jahre nach schon bekannten, an die Seite gesetzt werden, die ersteren in ihrer Reihenfolge zu ordnen, so dass sich für das delphische Jahr die nachfolgende Liste ergibt: I. *Πρώτης ἑξαμήνον*: 1. Ἀπελλαῖος, 2. Βουκάτιος, 3. Βοαθός, 4. Ἡραῖος, 5. Δαδοφόριος, 6. Ποιτρόπιος. II. *Δεύτερας ἑξαμήνον*: 7. Ἀμάλιος, 8. Βύσιος, 9. Θεοξένιος, 10. Ἐνδυποιτρόπιος, 11. Ἡράκλειος, 12. Ἡλαῖος. Der Schaltmonat gehört, wie ebenfalls aus den Inschriften hervorgeht, an das Ende der ersten Jahreshälfte als *Ποιτρόπιος β'*. — Da es nun feststeht, dass das phokische Jahr mit dem Herbstaequinoctium [anfing, dem *πρῶτος* der Phoker aber der delphische Ἡραῖος (Curtius No. XXVII, Wescher-Foucart No. 62, 122), dem *ἐνδέκατος* der delphische Βουκάτιος entspricht (W.-F. 90), so ergibt sich die Gewissheit, dass der erste Monat des delphischen Jahres, der Apellaios, dem phokischen *δέκατος* gleich, mit der Sommersonnenwende oder dem nächsten Neumond nach derselben beginnen musste. Somit stimmte das delphische Jahr ziemlich genau mit dem Attischen überein und kann mit diesem und dem römischen in folgender Monatstafel zusammengestellt werden:

¹⁾ A. Kirchhoff in den Monatsberichten der Berliner Akad. 1864 S. 129—135. Vgl. E. Curtius Nachrichten d. Göttinger Gesellschaft d. W. 1864, No. 8, S. 135 f., besonders S. 176.

	DELPHI	ATHEN	ROM
πρώτης εξαμήνου	I. Ἀπελλαῖος	I. Ἐκατομβαιῶν	<i>Julius-Augustus</i>
	II. Βουκάτιος	II. Μεταγεινιῶν	<i>Augustus-September</i>
	III. Βοαθῶος	III. Βοηδρομιῶν	<i>September-October</i>
	IV. Ἡραῖος	IV. Πυανειῶν	<i>October-November</i>
	V. Δαδοφόριος	V. Μάιμακτηριῶν	<i>November-December</i>
	VI. Ποιτρόπιος [ά, β']	VI. Ποσειδεῶν [ά, β']	<i>December-Januarius</i>
δευτέρας εξαμήνου	VII. Ἀμάλιος	VII. Γαμηλιῶν	<i>Januarius-Februarius</i>
	VIII. Βύσιος	VIII. Ἀνθεστηριῶν	<i>Februarius-Martius</i>
	IX. Θεοξένιος	IX. Ἐλαφηβολιῶν	<i>Martius-Aprilis</i>
	X. Ἐνδυσποιτρόπιος	X. Μουνυχιῶν	<i>Aprilis-Maius</i>
	XI. Ἡράκλειος	XI. Θαργηλιῶν	<i>Maius-Junius</i>
	XII. Ἰλαῖος	XII. Σκιροφοριῶν	<i>Junius-Julius</i>

3. Auf der Grundlage des so wiederhergestellten delphischen Jahres lässt sich nun in anziehender Weise weiterbauen. Fassen wir nämlich die bei den alten Schriftstellern zerstreuten Notizen über die Feste der pythischen Gottheiten ins Auge, so ergibt sich jetzt gerade für die wichtigsten derselben, sei es nach ausdrücklichen Zeugnissen, sei es mittelst besonderer Combinationen, ihre Zeitfolge und die Stelle, welche sie innerhalb des ganzen Jahres einnahmen. Man kann sich also auf Grund des bürgerlichen auch von dem heiligen Kalender Delphis ein Bild entwerfen, welches zwar bei der dürftigen Ueberlieferung nur einen matten Begriff der ehemals vorhandenen Thatsachen bieten wird, immerhin aber, verglichen mit den unklaren Anschauungen, die bisher gegolten¹⁾, in bestimmteren Umrissen entgegentritt.²⁾ — In der Reihe aller delphischen Feste nehmen nun sowohl durch

¹⁾ Die Abhandlung von Christian Petersen: Das delphische Festjahr des Apollon und Dionysos, Hamburg 1859, darf nunmehr als veraltet betrachtet werden.

²⁾ Eine erschöpfende Darstellung des delphischen Festjahrs, in der eben angedeuteten Weise auf Grund der jetzt vorliegenden Hilfsmittel veranstaltet, ist seit geraumer Zeit von mir vorbereitet und wird im Verlage von Wilhelm Hertz zu Berlin in Druck erscheinen. Als nun zu Anfang dieses Jahres die unvermuthete Aufforderung an mich erging, die wissenschaftliche Abhandlung für das diesmalige Osterprogramm zu schreiben, lag es nahe aus dem bereits gesammelten Stoff einen geeigneten Abschnitt herauszuheben und, so gut es anging, für den vorliegenden Zweck zu behandeln. Bei

die Tiefe ihres Inhalts als den Glanz ihrer äusseren Form die grossen Pythien den höchsten Rang ein. Da, wie sich jetzt nachweisen lässt, die Monate Dadophorios, Poitropios und Amalios als winterliche dem Dionysos geweiht waren, welcher einer vielbesprochenen Stelle des Plutarchos zufolge nicht minderen Antheil am pythischen Heiligthum hatte, als Apollon selber, so bleiben den Festen des letzteren die vier ersten Monate der *πρώτη* und die fünf übrigen der *δεύτερα ἑξάμηνος* gewidmet. Ein jedes dieser beiden apollinischen Festsemester wurde durch glänzende Feiern eingeleitet. Daher kann dem daphnephorischen Septerion, welches, wie weiter unten nachzuweisen sein wird, im Monat Apellaios das Jahr und zugleich das Herbstsemester eröffnete, das Theophanienfest des Monats Bysios an die Seite gestellt werden, welches das Frühlingshalbjahr einleitete. Und so steht dem dann folgenden Frühlingsmonat Theoxenios mit der glanzvollen Feier der Götterbewirthung der herbstliche Bukatios mit seinen Pythien gegenüber, die in gewöhnlichen Jahren mit bescheidenerem Aufwand, jedes vierte Jahr aber als die weltberühmte Panegyris begangen wurden. Die Monate, welche dann ausser den bakchischen noch übrig bleiben, Boathoos und Heraios im Herbst, Endyspoitropios, Herakleios und Ilaios im Frühlingshalbjahr, scheint man geringeren Festen gewidmet zu haben, doch lässt sich nur wenig davon sicher bestimmen. Die Feier der Pythien mit all ihrem Zubehör verleiht der Herbstzeit ein eigenartiges Gepräge und ebenso das Theophanienfest dem Frühling. In der pythischen Herbstfeier nämlich erscheint der Gott als Pythoktonos, Katharsios und Soter; naht dann die rauhe Jahreszeit, so verlässt er sein Heiligthum, verabschiedet vielleicht durch ein eigenes musisches Fest. Mit Anbruch des Frühlings ruft man ihn dann von den fernen Hyperboreern zurück und er erscheint von nun an vorwiegend als

dem engen Zusammenhange fast aller delphischen Feste, welche durch die zu Grunde liegenden Mythologeme unter einander dicht verwoben sind, erschien nur ein Abschnitt aus der Darstellung der Pythien geeignet, für sich allein behandelt zu werden. Da nun aber auch an diesen Stoff manche Einzeluntersuchungen aus sehr verschiedenen Gebieten sich knüpfen, so blieb bei der gebotenen Beschränkung durch Raum und Zeit nichts übrig, als in grossen Zügen einen Abriss zu geben, dessen Detailausführung in knapperer Form der gedachten Darstellung des gesamten Festjahrs aufgespart bleibt.

Orakelgott, der sein Heiligthum wiedereröffnet und als gastlicher Wirth bald darauf die übrigen Götter zum Mahle ladet.

4. Was nun aber unter allen apollinischen Festen gerade den Pythien eine so hohe Bedeutung verleiht, ist nicht so sehr die gottesdienstliche Weihe ihrer Veranlassung, als vielmehr der Nimbus, welcher im Lauf der Jahrhunderte um das Fest sich legte, da weltberühmte Agone und prunkvolle Versammlungen zu stehenden Attributen der Feier geworden waren. All das verdanken die Pythien jedoch ihrem Zusammenhange mit dem Orakel. Wie dieses durch seine Stellung als κοινὴ ἑστία τῆς Ἑλλάδος eine centrale Bedeutung für das gesamte Hellenenthum erlangt hatte, so hoben sich etwa gegen Mitte des sechsten Jahrhunderts vor Christus die pythischen Spiele aus der bisherigen Geltung einer immerhin nicht unwichtigen lokalen Feier zu dem Range eines Nationalfestes aller Hellenen, welches an Bedeutung nur hinter den Olympien zurücksteht, die Isthmischen und Nemeischen Spiele aber übertrifft. Von da an bilden die Pythien einen Haupttheil der berühmten Periodos, welche ausser ihnen noch Isthmien, Nemeen und Olympien umschloss.¹⁾ Im Zeitraum einer Olympiade folgten nun hinter einander im ersten Jahr die Olympien und Isthmien, im zweiten Nemeen, im dritten die grossen Pythien und wieder Isthmien, im vierten wieder Nemeen; denn Olympien und Pythien wurden jedes vierte, Isthmien und Nemeen jedes zweite Jahr begangen. Wir sehen demnach, dass die grossen Pythien im Kyklos der vier Nationalfeste von Griechenland eine ähnliche Stellung einnehmen, wie die ist, welche ihnen im lokalen Festkyklos von Delphi angewiesen war. Man wird also, um zum vollen Verständniss des Festes zu gelangen, weder seine nationale Bedeutung²⁾ vergessen, noch auch die Stellung ausser Acht lassen dürfen, welche es gegenüber den übrigen meist rein örtlichen Festen von Delphi inne hat.

5. Es lassen sich nun drei eigenartige Elemente in der Feier der grossen Pythien unterscheiden. Das erste ist das religiöse, aus dem sie

¹⁾ Festus p. 338, 7: *in gymniciis certaminibus perihodon vicisse dicitur, qui Pythia, Isthmia, Nemea, Olympia vicit, a circuitu eorum spectaculorum.* Ueber den Begriff der Periodos handelt Krause Hellenika II 2, S. XV ff. der Vorrede.

²⁾ Demosth. Philipp. III. p. 120 R. nennt die Pythien mit Recht τὸν κοινὸν τῶν Ἑλλήνων ἀγῶνα; ein solcher waren sie, mit den andern Festen des Volkes verglichen.

ursprünglich erwachsen ist und welches sie auch niemals völlig hat abstreifen können. Wie eine mythologische Anschauung dem Fest zu Grunde liegt, so musste auch dieselbe im Kultus ihren Ausdruck finden. Beides, wie diese Anschauung sich entwickelte und wie sie bei dem Feste zum Ausdruck kam, in einigen Hauptzügen darzustellen, ist die Aufgabe der gegenwärtigen Abhandlung. Aus dem Gepränge dieses Kults ging nun aber im Lauf der Zeit das zweite Element der Pythienfeier hervor, welches allgemach so überhand nahm, dass alles Uebrige zurücktrat und vielleicht in Vergessenheit gerathen wäre, wenn nicht die vorsichtige Strenge priesterlichen Rituals es verhindert hätte. Dieses zweite Element ist das agonistische. Ihm verdanken die Pythien den universalen Charakter, welcher sie zum Range eines Nationalfestes emporgehoben hat, während der recht eigentlich zum Kult gehörige Theil der Feier nicht über die oben schon erwähnte lokale speciell delphische Bedeutung hinaus gediehen ist. Aus dem Glanz der Agone aber entwickelte sich schon früh auch das dritte Element, nämlich jenes unendliche Zusammenströmen von Menschen hellenischer und fremder Zungen, die das Fest in Wahrheit zu einer πανήγυρις machten und ihm den Charakter einer bedeutenden Messe verliehen, zu der grosse und kleine Celebritäten zusammenströmten, um zu schauen oder selbst geschaut zu werden und ihre Interessen bei Gelegenheit und unter dem Schein der Gottesverehrung zu versehen.

6. Bei alledem behielten die Pythien immer den Charakter eines nach Anlage und Durchführung rein hellenischen Festes. Vielleicht wird man ihnen sogar diesen Charakter mit grösserem Recht zuschreiben dürfen, als selbst den übrigen Festen der Periodos. Wenn es wahr ist, dass gerade die Harmonie des Geistigen und des Körperlichen im Menschen, die gleichmässige Ausbildung dieser beiden Elemente, bewusst oder unbewusst das Ideal der Besseren des hellenischen Volkes war, so fand dieses Ideal im Grossen seine Verwirklichung auch in den pythischen Agonen. Ursprünglich musisch und in dieser Richtung sehr entwickelt eigneten die Pythien schon früh auch die gymnischen Wettkämpfe sich zu, so dass zur Zeit der höchsten Blüthe beide Arten der Agonistik ziemlich gleichmässig ausgebildet waren. Etwas Aehnliches in dieser Vollendung haben die anderen drei Nationalfeste eben so wenig aufzuweisen, als sie zu Ehren einer Gottheit

begangen wurden, die mit gleichem Recht wie der delphische Apollon als aus echt hellenischem Geiste erwachsen bezeichnet werden dürfte. Und das Orakel, welches in seiner besten Zeit auf eine gewisse ethische Erziehung der gesamten hellenischen Welt edle Sorgfalt verwandte, wachte darüber, dass diese schöne Harmonie des Musischen und Gymnischen seinem eigenen Stiftungsfeste nicht abhanden kam. — Ueber ein volles Jahrtausend feierten die Alten ihre pythische Panegyris. Die wechselnden Ereignisse der Völkergeschichte gingen freilich nicht spurlos daran vorüber, sondern prägten allzeit auch dieser Feier ihren Charakter auf. Im Allgemeinen entsprachen natürlich die Schicksale des Festes denen des delphischen Heiligthums überhaupt; mit dem wachsenden Ansehen des Orakels entwickelten sich auch die Pythien aus dem bescheidenen Archaismus ihrer ersten Jahrhunderte zur massvollen Höhe klassischer Vollendung. Die Zeiten, in denen Dichter wie Pindaros und Simonides ihre Epinikien dichteten, Athleten wie Milon und Phayllos von Kroton, Diagoras von Rhodos, Glaukos von Karystos in den gymnischen Wettkämpfen den Lorbeerkrantz errangen und edle Geschlechter wie die Aleuaden und Alkmäoniden, die Herrscher von Sicilien und Kyrene an den hippischen Agonen sich beteiligten, dürfen als die des höchsten Glanzes bezeichnet werden. Als aber später der Luxus überhand nahm und äusseres Gepränge statt wirklicher Leistungen sich breit machte, als an Stelle der idealen Ausbildung des Körpers die Kunststücke von Akrobaten und Klopffechtern traten, begannen die Tage des Verfalls. Noch lange Jahrhunderte bis in späte römische Kaiserzeit schleppten schliesslich die Pythien ein oft wohl nur kümmerliches Dasein hin und erloschen erst, als auch das Hellenenthum zu sein aufhörte und das Christenthum der Welt ein ganz verändertes Wesen verlieh.

II. MYTHISCHE GRUNDLAGE.

1. Eine jede Religion, die in den Herzen der Menschen ihre Stätte gefunden hat, wirkt daselbst mit einer gewissen schöpferischen Gewalt und treibt das Individuum dazu, dem, was seine Seele mit heiliger Weihe erfüllt, auch nach aussen hin eine Form zu geben. So musste sich aus den religiösen Anschauungen bei allen begabteren Völkern jenes äussere Walten